

Wir erinnern an

Max Broniatowski

Max Broniatowski, geboren am 28. November 1892 in Laurahütte/Oberschlesien (heute Siemianowice Slaskie/Polen), Kaufmann, Handelsvertreter, wohnhaft Magdeburg, Schwertfegerstraße 14/15, Flucht in den Tod 13. April 1943.

Was wissen wir von ihm?

Max Broniatowski ist als Sohn von Mendel Broniatowski (22.1.1850-2.5.1922) und Henriette (Jettel, Gittel) Broniatowski geborener Schnitzer (1849-14. 9. 1918) im ober-schlesischen, damals zu Deutschland gehörenden Laurahütte geboren. Seine väterlichen Vorfahren lebten in Tschenschow/Czestochowa. Max hat vier Brüder, Joseph, David Ludwig und Georg, und die Schwester Rosa. Über seine Kindheit und Jugend ist nichts bekannt. Da er einen Militärpass besitzt (mit dem er sich bei seiner Eheschließung ausweist), ist die Teilnahme am 1. Weltkrieg wahrscheinlich. Etwa 1920 kommt er, 28-jährig, nach Magdeburg. Im Adressbuch von 1921 erscheint sein Name zum ersten Mal. Er wohnt als Kaufmann im Lorenzweg 1. Im gleichen Adressbuch findet sich eine Annonce, in der sich „Max Broniatowski & Karliner“ als Generalvertreter einer Tabak- und Zigarettenfabrik und zugleich als Inhaber einer Tabakfabrik in der ehemaligen Königsstraße 18 (heute Otto-von-Guericke-Straße) vorstellen. Kann man daraus schließen, dass bereits vor seiner Ankunft Beziehungen zu Magdeburg bestanden? Allerdings gibt es die Partnerschaft schon ein Jahr später nicht mehr, stattdessen gibt es eine neue: Max Broniatowski & Schnier erscheinen als Generalvertreter einer Berliner Firma Koeppen & Simenauer. 1923 ist er als „Vertreter in Tabakfabriken und Schokolade“ verzeichnet. Da ist er bereits verheiratet, und seine Adresse lautet Krummer Ellenbogen 12. Es ist die Adresse seiner Frau und deren Familie. Am 7. April 1922 hat er die Ehe geschlossen mit der (nicht jüdischen) Verkäuferin Margarete Anna Hartmann, geboren am 1. Oktober 1899 in Magdeburg als Tochter des Silberarbeiters Karl August Hartmann und Anna Elisabeth Hartmann geborener Höricht. Am 23. Mai 1922 wird der Sohn Martin Georg geboren. Lorenzweg 1 findet sich – wohl als Geschäftsadresse – noch bis 1923. Danach weist das Adressbuch Max Broniatowski als Handelsvertreter, Krummer Ellenbogen 12, aus. In den Jahren 1935 und 1937 zieht das Ehepaar zweimal um, zunächst in die Große Klosterstraße 18, dann in die Schwertfegerstraße 14/15. Die Gründe für diese Wohnungswechsel kennen wir nicht. Ein nochmaliger, erzwungener, Umzug erfolgt in das jüdische Gemeindehaus in der Großen Schulstraße 2b, das als sogenanntes „Judenhaus“ dient. Vor der Deportation in ein Vernichtungslager schützt ihn zunächst die Ehe mit seiner nichtjüdischen Frau. Er muss aber den gelben Stern tragen. Ab dem Jahr 1939 arbeitet er mit anderen in „Mischehen“ verheirateten Männern auf dem Jüdischen Friedhof. 1941 wird er - wie ein Leidensgenosse, Siegbert Levin, später berichtet – samt den noch übrig gebliebenen Juden, soweit sie noch arbeitsfähig waren, über die Gestapo zur Arbeit in der Magdeburger Plan- und Sackfabrik und 1943, nach einem kurzzeitigen Gefängnisaufenthalt, zur Arbeit bei einem Ascheabfuhrunternehmen zwangsverpflichtet. Nachdem ihm die Gestapo Ende März 1943 die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses untersagt, geht er davon aus, dass seine Verhaftung und Deportation in ein Vernichtungslager (nach Aussage seiner Frau nach Auschwitz) bevorsteht. So wählt er die „Flucht in den Tod“. Er nimmt sich am 13. April 1943 mit dem Schlafmittel Veronal das Leben. Sein Grab befindet sich auf dem Israelitischen Friedhof.



Foto Privatbesitz

Margarete Broniatowski überlebt die Verfolgungszeit schwer krank, ihre Wohnung ist in den Bombenangriffen zerstört worden. Sie schreibt am 15. 10. 1945 – unter der Adresse Schenkendorfstraße 12 - an das Magdeburger Wohnungsamt: „Als Frau des Juden Max Broniatowski, geb. 28. 11. 92, der durch die Verfolgung der Gestapo vor der Deportierung in das Vernichtungslager Auschwitz aus dem Leben schied, stelle ich als Total-Ausgebombte den Antrag für Möbel und zwar: Küche, Wohn- und Schlafzimmer sowie Hausgerät“. Sie wird von der Synagogengemeinde unterstützt, die bei der Organisation „Opfer des Faschismus“ beantragt, sie als „volles Opfer des Faschismus“ anzuerkennen. Margarete Broniatowski stirbt am 26. März 1964. Sie wird neben ihrem Mann beigesetzt.

Informationsstand November 2020

Quellen: Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt; Stadtarchiv Magdeburg; Standesamtsarchiv Magdeburg; Bundesarchiv; Gedenkstätte Yad vashem; Siegbert Levins Erinnerungen an sein Leben in Magdeburg in der NS-Zeit (maschinenschriftl.); Internetrecherche zu Fam. Broniatowski. Text: Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“